

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Reliquien

**Moser, Friedrich Carl von
Franckfurt am Mayn, 1766**

VD18 1301420X

Bücher-Policey.

urn:nbn:de:gbv:45:1-18503

*

Wann ein Mann der zwanzig Jahre lang als ein ehrlicher Mann paßirt hat, am Ende doch als ein Betrüger erfunden wird, so muß man ohne Consideration und Barmherzigkeit mit ihm verfahren; dann man fällt wohl auf ebener Erde und steht wieder auf, man stürzt aber von keiner Höhe herab, die man nicht hinaufgegangen ist. Nicht seit gestern erst, schon lange vorher, ist er schon ein Schelm gewesen.

Bücher = Pollicy.

*

Da wohl keine Zeit in der Christenheit gewesen ist, in welcher unter einer Menge erleuchtender, nützlicher und anmuthiger Bücher, zugleich alle Arten von frengeisterischen, die Religion lästern-

B den

den und verspottenden, leichtfertigen und die Sitten vergiftenden Schriften so zahlreich erschienen, so ungeschent verbreitet und so begierig von allen Gattungen und Ständen der menschlichen Gesellschaft gelesen werden, als zu unsern Tagen; so wird hiebey die Bücher: Politey eine der wichtigsten, aber auch beschwerlichsten Sorgen einer weisen und christlichen Obrigkeit; der Mittelweg darinn ist unendlich schwer; wann der Gewissens: Freiheit einer Seits geschonet und dem Berfolgungs: Geist anderer Seits nichts eingeräumet werden solle, so findet man sich zuweilen in dem Fall, wo die Mittel, der Verführung zu steuern, fast so gefährlich sind, als das Uebel selbst. Unter folgenden Fragmenten von Gedancken finden sich vielleicht einige, so zu nähern Betrachtungen leiten können.

Die

Die Schriften gegen die christliche Religion sind von zweierley Gattung. Einige sind blos theoretisch, sie greifen die Geheimnisse der Religion, die Beweise des Christenthums, die Authenticität und göttliche Eingebung der heil. Schrift, die Wunderwercke, die Gottheit Christi, seine Verdienstlichkeiten und überhaupt die Grundsätze unsers Glaubens an, sie tractiren die Sache ernstlich und die Mühe, so sich einige derselben bey ihren Untersuchungen geben, spricht vor sie, daß wenigstens diesen bey ihren Zweifeln um Wahrheit zu thun gewesen seye. Sind sie zu bedauern, ist es allerdings zu tadeln, daß sie aus Zweiflern sich zu Lehrern darstellen, andere mit in ihre Meinung zu ziehen, thut eine christliche Obrigkeit daran wohl und nach ihrer ganzen Pflicht, wann sie dergleichen Schriften in ihrer ersten Geburt unter-



drücken, oder doch deren Einführung verhindern kan; so ist anderer Seits auch wahr, daß diese Leute und ihre Schriften die Gelegenheit gewesen sind, wodurch wir eine Reihe der vortreflichsten Schriften von gelehrten, erleuchteten und der Sache gewachsenen Männern erhalten haben, die sich keine Mühe dauern lassen, die gute Sache des Christenthums mit aller Schärfe der Beurtheilungskraft in ein so helles und glänzendes Licht zu setzen, als sie ehedem nicht gewesen ist und daß, durch diese redliche Bemühungen, nun auch solche beruhiget, belehret und zurecht gewiesen werden, welche, gegen ihren Vorsatz, von Zweifeln angefochten oder von Spöttern der Religion angegriffen werden.

Es ist auch Erfahrungsmaßig, daß diese Art Schriften bey sehr weitem den Schaden nicht thun, den man ihnen beymißt.

Die

Die solche Amts- und Pflichten- halber lesen müssen, gleichen einem Arzt, der in seinem Beruf ein Pestilenz- Haus besuchen muß; die Mittel sind ihm bekannt, sich vor dem Anstecken zu bewahren. Von andern nehmen sich wenige die Zeit und Mühe, solche zu lesen.

Brown macht daher die Anmerkung von den Schriften des Lord Bollingbroke, daß sie, ihres feinsten freygeisterrischen Anstrichs ohngeachtet, doch wenig in Engelland gelesen worden. Der Anblick von fünf Quartbänden habe die flüchtige junge Herrn, so die Irreligion zur Mode rechnen, abgeschreckt; und würden sie weit mehr Schaden gethan haben, wann sie in dem leichten Gewand von Versuchen 2c. in etlichen Bogen, an einer Morgen- Stunde zu lesen, erschienen wären.



Diese kleine fliegende Schrifften machen die zweite und schädlichste Gattung aus. Wann jene ein Mord-Gewebe sind, dem man entweichen kan, so gleichen diese größten theils einem Gifte, das man unbewußt und ohne Möglichkeit der Gegenwehre verschluckt. Unter bescheidenen, lockenden und unschuldigen Aufschriften, ohne Mühe mit Untersuchungen oder gar Kopfsweh vom Nachdencken zu verursachen, leicht und lieblich, wie ein Riechwasser nach der Mode, suchen sie mit allem Muthwillen des ausschweifendsten Wizes, Spott und Lächerlichkeit über die Religion, und ihre Diener zu verbreiten; es ist hier der Ort nicht, zu zeigen, unter welcher unzählbaren Gestalten, Wendungen und Einkleidungen sie diese heillose Kunst anzubringen und geltend zu machen suchen; so vil ist aber gewiß, daß es ihnen nicht nur um den Berstand,

stand, sondern ganz direct darum zu thun
seye, den Eindruck des Christenthums auf
das Herz und den Einfluß auf das Leben
und die Sitten der Menschen zu schwä-
chen; und diesen Zweck erhalten sie leider!
mehr als zu vil. Wann der Wille des
Menschen erst überrascht und verderbt
worden, so bleibt der Verstand nur noch
die unthätige Krafft eines durch Opium
eingeschläferten Menschen.

Diese Schriften durch alle ihre man-
nichfaltige Classen sind es, gegen welche
die Obrigkeit mehrers wachen und ihrer
Verbreitung mit allen Kräfften steuern
sollte.

*

Die erste Consideration dabey geht auf
die Verfasser schädlicher, verführerischer,
irreligiöser und den Sitten nachtheiliger
Schriften selbst und unmittelbar.

B 4

Wann

Wann man die Beheklagen eines Voltaire über die angebliche Verfolgungen der Philosophen liest, wann man den pöbelhaften Zorn betrachtet, womit einige neuere Kunstrichter über diejenige herfallen, welche die Betrüger und Verföhler des Volcks, die Epicurer unserer Tage vor das, was sie wirklich sind, ohne Complimente nennen und verkleiden: Wölfen den Schaafs: Pelz abziehen, so sollte man Wunder meynen, wie unbillig und unweislich jene gehandelt haben. Laßt uns die Sache etwas näher beleuchten.

Schon in den politischen Verfassungen ist zwischen der Freyheit und Frechheit der Preßen ein großer Unterschied. Die Gebrechen einer Verfassung, die Fehltritte, Unwissenheit und Versehen derer am Ruder sitzenden Person, allgemeine und besondere Mißbräuche und Mängel einer

einer Regierung zu entdecken, zu rügen und um deren Verbesserung und Abstellung zu eifern, ist den Rechten eines freyen Volks eigen und der Würde der Obrigkeit unnachtheilig; dem Regenten selbst an seine Crone zu tasten, die Rechtmäßigkeit seiner Geburt und Erbfolge zu bezweifeln, die Fundamente seines Throns zu untergraben, die Gültigkeit seiner Gesetze zu läugnen, die Unterthanen zum Ungehorsam aufzuhezen, die Gehorsame lächerlich zu machen, ihnen die Redlichkeit, die Treue, die Wahrhaftigkeit des Obrigkeitlichen Wortes verdächtig zu machen, das Richter: Amt zu verspotten, und die Staats: Verfassung selbst vor das Werck von Thoren und Betrügern zu erklären, würde in allen Staaten Laster der beleidigten Majestät, halswürdiges Verbrechen genennet werden.

Würde man einem solchen Rebellen die Entschuldigung gelten lassen, daß ja seiner Laster, Reden und Bemühungen ohngeachtet der Regent gleichwohl auf seinem Thron geblieben seye und daß er nur wenige seiner Unterthanen zu verführen vermocht habe?

Ein anders ist, ein Zweifler, ein anders ein Spötter; Kaltsinnigkeit ist von Verläumdung, heimlicher Haß von Rebellionen noch sehr weit unterschieden.

Wie wollen also Leute, welche alle Belohnungen der Tugenden und Bestrafungen der Laster in der künftigen Welt läugnen, welche der Unschuld, die sie ärgern, spotten, welche Priester der Unzucht und Lehrer der Unreinigkeit sind, welche ihrer eigenen Schandthaten sich nicht schämen und allen Schmuck des Wizes nur zu deren Anpreisung anwenden,

den, welche sich zum Ruhm machen, Verführer der Tugend zu seyn, wie wollen diese Leute, welche kühn die Bande der Menschheit selbst zerreißen, noch Achtung, wo nicht gar Ehrerbietung, verlangen? nur mit eben dem Recht, womit ein Mensch von Stand, der sich erniedrigt hätte, einen Cartouche oder Mandrin abzugeben, noch verlangen würde, vor dem Richter noch mit Egard gegen seine so sehr verschimpfte Geburt behandelt zu werden.

Wann eine verbesserte Diät ein bewährtes Mittel gegen die Schwärmeren und Kranckheiten der Einbildungs-Kraft ist, wie Zimmermann gar richtig erwiesen hat, so würde eine gute Wasser-Cur mit Commiß-Brod ein vortrefliches Mittel gegen die allzuvoßblütige Ancreonten und eine universal-Medicin gegen die Ausschäumungen ihrer langen Weile seyn.

sehn. Müßiggang mit Mangel bey dem einen und Müßiggang mit Ueberfluß bey dem andern ist bey den mehresten der Grund ihres theoretischen Unglaubens und practischen Leichtfertigkeit. Die berühmteste Propheten dieser Secte waren Centauren; Young beweist es seiner Nation, wie ihre thierische Wollust die Mutter der unter ihr herrschenden Irreligion seye. Gebt beiden Arbeit, dem einen mit Brod, um aus Verzweiflung keine Narrheiten zu begehen, dem andern, um es im Schweiß seines Angesichts zu essen, so werden ihnen ihre Zweifel und ihr Muthwille allmählig vergehen.

So werden sie aber nur noch mehrers erbittert! : : das möchte wohl seyn, wann aber diese Einwendung gültig seyn sollte, so dürffte keine Obrigkeit Mordbrenner, Diebe, Rauber und andere Bösewichter mehr bestraffen, weil andere die:

dieses Gelichters dadurch nur noch mehr
aufgebracht würden.

Der obrigkeitliche Zwang und Bestrafung solcher Leute streitet also keineswegs gegen die verschonende Gedult und Toleranz, die man bloßen Irrthümern und Schwärmeren des Verstandes schuldig ist; ihr Verstand würde immerhin Bedauern verdienen, die Bosheit ihres Willens ist aber in ihren Wirkungen zu unlaugbar, daß sie nicht ganz eigentlich in die Classe derer gehörten, zu deren Bestrafung Gesetze und Obrigkeiten vorhanden sind.

*

Wie aber, wann die Verföhrer und Ruchlose durch ihre Geburt, Rang, Stand und Amt außer dem Fall obrigkeitlicher Beahndungen sind? So muß man sich so trösten, wie sich noch alle
Obrig:

Obriheiten bey ihren Duell: Mandaten
getröstet haben.

*

Die zwoente Betrachtung betrifft den
Druck, Vertrieb und Ausbreitung solcher
Schriften, die eigentliche Policen des
Buchhandels.

In den Catholischen Landen, insbeson-
dere in Deutschland, wird von den Ob-
riheiten große Sorgfalt hierinnen ange-
wendet. Die erste und unmittelbare Ur-
sache davon ist das Interesse der Cleriken,
welches in diesem Stück mit dem Inter-
esse der Religion oder vielmehr der Hier-
archie der Römischen Kirche auf das ge-
naueste verflochten ist. Daher rührt die
äußerste Vorsicht und Strenge, um nicht
nur die Einfuhr aller theologischen prote-
stantischen Schriften, ja selbst der heil.
Schrift, zu verhindern, sondern auch
alle

alle die Gattung von Schriften aus der
 Literatur, den schönen Wissenschaften,
 der Geschichte ic. zu entfernen, welche ein
 größeres Licht in dem Verstand anzünden,
 das Nachdenken erwecken und schärfen
 und Tag machen könnten, wo es nach
 Grundsätzen dunkel bleiben sollte. Wie
 ungereimt und lächerlich weit diese Aus-
 stalten gerrieben werden, wie traurig es
 an solchen Orten in den Buchläden und
 Bibliotheken aussieht, wie Wahrheits-
 begierige Gemüther unter diesem Joch
 seufzen, ist denen am besten bekannt,
 welche in der Gelegenheit gewesen sind,
 davon lebendige Erkundigung einzu-
 ziehen.

Ist dieses zu bedauern, ist es eine wes-
 sentliche Hinderniß vor die Ausbreitung
 der Wissenschaften überhaupt, ein Scha-
 den vor den Staat, sind die Obriigkeiten
 zu bedauern, welche, durch die besonde-
 re



re Absichten der Clerisey geleitet, sich und ihre Unterthanen tausendfacher Vortheile berauben, wodurch ihr Verstand erleuchtet, ihre Sitten gebessert, ihr Leben selbst auf eine so vervielfältigende weise angenehmer gemacht würde; so ist anderer Seits eben so wahr, daß der Verführung durch freigeisterische, leichtfertige und die Sitten verderbende Schriften dadurch ein starker Damm vorgesezet ist, als gegen deren Einführung gleichfalls rühmlich gewachet wird.

Alle diese noch so strenge Anstalten helfen freilich der Sache nicht ganz, so wenig als die strengste Münz-Gesetze vermögend sind, dem Wucher und Eigennuz hierinn gänzlich vorzubeugen; und wie man in Franckreich fremden Taback und Spizen bey der schärffsten Aufsicht einführen kan, so geschieht es auch überall mit dieser Art von Büchern; doch wird es dergestalt

stalt beschwerlich, gefährlich und kostbar, daß der, so es wagen will, sich erst wohl darauf besinnen muß.

*

Was in den Catholischen Landen zu vil geschieht, geschieht in unsern Protestantischen Landen offenbar zu wenig. In Engelland und Holland hat die Freiheit der Presse fast kein Ziel und Gränzen mehr. In Deutschland wird deren Mißbrauch, die Gleichgültigkeit und Nachlässigkeit der Obrigkeiten, die Ueberschwemmung von aller Gattung schädlicher Schriften immer größer. Die Bücher-Commissionen bekümmern sich eigentlich nur um das, was ihnen in dem Deutschen Staats- und Kirchen-Recht anstößig vorkommt; in den besondern Landen und Städten wird beynah gar nicht darauf gesehen, man darf nur die Meß-Verzeichnisse der Buchhändler durchgehen,

Ⓒ

hen,

hen, welche Rubriquen erblickt man
darinn?

Gegen Eine Gattung Schrifften ins-
besondere sollte und könnte die Obrigkeit
mit weit mehrerer Treue, als geschieht,
wachen und Exempel des Crusts gegen
die stifften, so dabey schuldig erfunden
werden. Das sind alle die anonyme und
pseudonyme Schrifften, zu denen sich die
Verfasser, wegen ihres lästerhaften und
gottlosen Inhalts, selbst zu bekennen
Bedencken tragen, welche, wie in den
Apothecken das Gift, in den Buchläden
in besondern Ecken versteckt und nur als
Geheimnisse unter dem Sigel der Ver-
schwiegenheit den Kunden abgegeben
oder Neugierigen um schweres Geld als
das einige Exemplar, das man noch übrig
habe, in die Hände gespielt werden.

Alle

Alle bisherige Gegen-Anstalten steuern diesem Unheil bey weitem nicht. Die Bücher-Censur und die Confiscation waren noch zur Zeit die einige bekannte Mittel. Jene fällt in dem bemerkten Fall von selbst weg, der Buchhändler weiß sich mit dem Druck auswärtig zu helfen und wie viel sind dann überhaupt in Deutschland Orte, wo an eine Censur nur einmal gedacht wird? Die Confiscation thut der Sache eben so wenig genüge. Ein Buchhändler erhält dadurch nur Gelegenheit, die gerettete Exemplarien um hoch verdoppelten Preis an Mann zu bringen und findet sich oft sehr glücklich, wann es bis zur Confiscation einer Schrift gelangt, wodurch die Nachfrage und Neugierde nur um so stärker wird.

Wann übrigens eine genaue Obrigkeitliche Aufsicht in einem Land ist, (dann
 C 2 ohne



ohne diese wäre das Mittel allzubedencklich) so sollte man es mit dem Bücher Verkauf machen, wie in Holland mit den Secten. Alle Secten dürfen ihre Versammlungen halten, es muß aber bey offenen Thüren geschehen und darf niemand der Eingang und Zuhören verwehrt werden. Laße man den Buchhändlern Freiheit, alle Schrifften zu verlegen und in ihren Handlungen zu führen, doch so, daß sie vor ihren Inhalt so gut, wie jeder anderer Kaufmann vor die Tüchtigkeit und Redlichkeit seiner Waare, stehen muß. Keine Entschuldigung! :: Ein Buchhändler hat allemal so vil hinlängliche Einsicht, um zu beurtheilen: ob eine Schrifft gegen die Religion und Sitten geschrieben ist? und sollte er ja daran ungewiß seyn, so hat er das Nachfragen nicht weit, wann es auch nicht just bey dem Pastore loci geschähe.

Wer

Wer als der Verkäufer einer Schrift jener Art erfunden würde, sollte statt Confiscationen und Geldbußen, mit einer empfindlichen Leibes- Strafe belegt und bey einem zum zweyten oder drittenmal wieder kommenden Fall als ein ehrloser Verführer zu ewigem Zuchthaus condemnirt werden.

Die Colporteurs und Herumträger, welche in Brunnen und Bädern, in den Häusern unterm Mantel dergleichen verführerische Schriften feil tragen, sollten auf den Betretungs- Fall auf die Galeeren geschickt und vorher gebrandmarckt werden.

Auto dü Fe! werden die barmherzige Kunstrichter ausrufen, Inquisitions- Gerichte und Dragoner- Belehrungen! = = keineswegs. Ein Gifftmischer muß aber schärfer gestrafft werden, als ein Dieb,



der zuweilen aus wahrem Mangel und Verzweiflung das Haus eines Reichen erbricht, um sich und seinen Kindern den Hunger zu stillen.

Doch fast entfällt mir die Feder! : : wer sind die, so der Verführung steuern, so über die moralische Gesundheit ihrer Unterthanen, ihrer Kinder und Pflögbesohnen wachen sollten. Im Handel und Wandel hat man noch die Vorsicht, die von verdächtigen Orten kommende Menschen und Waaren einer gewissen Prüfungszeit auszusetzen, nach deren Verlauf sie erst unter andere Menschen eingetretten und zu öffentlichem Verkauf gebracht werden dürfen; weil die Erfahrung gelehrt hat, welche verwüstende Folgen die geringste Nachlässigkeit darinn mit sich führe. Anstatt eine solche moralische Quarantaine zu beobachten, werden von so genannten christlichen Regenten

ten

ten ansteckende Menschen mit Mühe und Kosten aus fernen Landen herbengezogen und unter ihren eigenen Augen, unter ihrem Schutz und zum theil so gar ertheilten Privilegien antichristliche und leichtfertige Schriften gedruckt und verkauft.

Wer sind die, so die Schriften prüfen und ihren innern Gehalt, ihre Schädlich- oder Unschädlichkeit prüfen, ihren Bezug auf das Herz und die Sitten bestimmen, ohne Ansehen der Person und der Protectionen der Verfasser darinnen durchgreifen sollten? :

Bergebliche Forderungen in unserm heidnisch gewordenen Christenthum! wo Lästerungen gegen Gott und unsern Erlöser zur Freiheit zu denken, unzüchtige Schriften zum guten Geschmack, Leichtfertigkeiten aller Gattung zu den Trophäen des artigen Jahrhunderts gerechnet



werden. Schafft Christen in eure Städte, alle diese Bücher werden wohl von selbst ungelesen bleiben.

Der Christ.

*

Wie vile Myriaden seeliger Gedanken schickt ein Christ in die Ewigkeit voran.

*

Es kommen tausend Fälle in dem Leben eines tugendhaften Manns vor, von deren Thun oder Lassen er so wenig jemand überzeugen kan, als man zu Zeiten den Grund des Wohl- oder Nichtgefallens von einem Gemählde anzugeben im Stand ist; die Zärtlichkeit seines moralischen Gefühls ist der einige Entscheidungs-Grund, er wird nur von denen, so gleich delicaten Herzens sind, verstanden.

Die